

Quart – ein Erfolg?

Die Frage zum Abschied

■ PETER PAWLOWSKY

Liebe Leserinnen, liebe Leser von Quart, in den 20 Jahren, die Quart erscheint, haben die Redaktionsmitglieder vielfach gewechselt, viele sind dazugekommen, viele sind gegangen. Wenige sind von Anfang an dabei geblieben, darunter ich. Wenn ich mich heute aus dem Redaktionsteam verabschiede, so hat das nur persönliche Gründe. Wenn man älter wird, kommt es darauf an, rechtzeitig zurückzutreten, bevor man von den Jahren dazu gezwungen wird. Und das heißt nicht, dass Sie nicht ab und zu noch ein paar Zeilen unter meinem Namen finden werden.

Die Abschiede in den vergangenen Jahren hatten ganz verschiedene Ursachen: berufliche Verpflichtungen, Zeitknappheit, Krankheit, aber auch Ermüdung angesichts der Aussichtlosigkeit, Veränderungen in Gesellschaft und Kirche voranzutreiben. Also stellt sich gerade jetzt die Frage: Wofür steht Quart? Was will diese Zeitschrift erreichen? Ist sie so erfolgreich, wie es manchen vorkommt?

Die politische Lage hat sich in den zwei Jahrzehnten Quart verdunkelt, das ist nicht zu bestreiten. Wer hätte damals gedacht, das Rechtsextremismus, Antisemitismus und Demokratiefindlichkeit ein Ausmaß annehmen könnten, das uns heute zu schaffen macht? Aber eine kleine Vierteljahrs-Zeitschrift bildet sich nicht ein, daran etwas ändern zu können und muss sich damit begnügen, ab und zu ein Schlaglicht darauf zu werfen, damit die Herausforderungen im Bewusstsein bleiben.

Die Freiheit, selbst zu denken

Ein wenig anders verhält es sich mit der Notwendigkeit, in der Kirche, insbesondere der römisch-katholischen, Änderungen herbeizuführen. Schließlich ist Quart aus der Katholischen Aktion hervorgegangen. Rom hat mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil einen großen Schritt nach vorne gemacht, aber kurz darauf Angst vor der eigenen Courage bekommen. Inzwischen stockt alles und reduziert sich auf die Aufrechterhaltung eines klerikalen Machtanspruchs, weil der lebenswürdige und sympathische Papst (noch) nicht in die mittelalterlichen Rechtsstrukturen der Kirche eingreift.

Auch daran, werden Quart-Skeptiker sagen, haben wir in den 20 Jahren seither nichts ändern können. Vielleicht scheint es so, aber sie haben nicht recht. Zwei Universitätsprofessoren unter unseren Autoren haben uns geschrieben: „Quart ist für mich zu einem unverzichtbaren Teil meiner Beschäftigung mit der Kirche geworden“. Soweit ein Jurist; ähnlich ein Naturwissenschaftler: „Quart machte mir bewusst, dass ich die Existenz einer Metaebene zwischen Himmel und Erde, oder besser Transzendenz und Immanenz, beinahe übersehen hätte.“

Ich zitiere das, um den Blick auf die eigentliche Aufgabe von Quart zu lenken, von der man nicht sagen kann, dass sie nicht erfüllt würde. Quart versteht sich als ein Blatt aus christlicher Gesinnung, setzt aber, wie jede Überzeugung, die freie Zustimmung voraus. Aufklärung, offene Worte, konstruktive Kritik, selbst denken, Freiheit der Gewissenentscheidung sind immer Leitlinien der Redaktion gewesen. Daran also arbeitet Quart, und wie ich meine, durchaus erfolgreich. Auch wenn eine Verbesserung der Lage nicht gleich in Aussicht steht, eine bessere Einsicht wird nie wirkungslos bleiben.

Indem ich mich verabschiede, wünsche ich mir für Quart weiterhin diesen Erfolg. ■

Österreichische Post AG, MZ 02Z032866 M

Forum Katholischer Akademiker/innen Österreichs, Otto-Mauer-Zentrum, Währinger Straße 2–4, 1090 Wien